Bulgariens Verkehrsstraßen.

Die Tatsache, daß die für Bulgariens Volkswirtschaft so überaus wichtige Eisenbahn nach Dedeagatsch teilweise durch osmanisches Gebiet lief, war eines der stärksten Hindernisse für ein dauerndes bulgarisch-türkisches Einvernehmen. Die freundwillige Ueberlassung dieses Gebietes an ihren nördlichen Nachbarn ist daher ein Beweis von hoher, weitausschauender Klugheit der türkischen Staatsmänner und bildet einen der wichtigsten Punkte in dem Abkommen zwischen Sofia und Konstantinopel.

Ein Blick auf die Verkehrskarte von Bulgarien läßt dies sofort in die Augen springen. König Ferdinands Reich hat durch diese Grenzberichtigung erst den ungestörten, von jedem fremden Einfluß freien Zugang zum Aegäischen Meer erhalten und damit ein wirkliches, keiner fremden Kontrolle unterworfenes Verbindungstor zu dem großen Welthandelsverkehr erlangt, ein Tor, durch das dem Lande ein reicher Strom wirtschaftlichen Segens zufließen wird.

Erst wenn man bedenkt, daß Bulgarien, wie übrigens alle Balkanstaaten, an unseren Verkehrsverhältnissen gemessen, nur über ein recht dünnmaschiges Eisenbahnnetz verfügt, wird man das Gesagte in seiner ganzen Tragweite verstehen. Noch im Jahre 1878 war der einzige Schienenweg, der Bulgarien durchzog, die 224 Kilometer lange Linie von Rustschuk nach Varna. Sie wurde 1866 von einer englischen Gesellschaft unter türkischer Zinsgarantie erbaut und ging genau 20 Jahre später um den Preis von 44½ Millionen Franken in Gold in den Besitz des bulgarischen Staates über. 1873 erbaute Baron Hirsch in Ostrumelien eine Bahnlinie, die von Sarambei nach Philippopel und der türkischen Grenze führte und die von der Türkei der orientalischen Eisenbahngesellschaft bis zum Jahre 1858 zur Ausbeutung überlassen, aber bereits 1908 verstaatlicht wurde.

Durch den Berliner Vertrag ward dem Fürstentum Bulgarien der Bau einer Bahn von der serbischen Grenze bei Caribrod nach der ostrumelischen Grenze bei Pakarel auferlegt. Aber politische Schwierigkeiten legten sich zunächst hemmend in den Weg, und erst im Jahre 1888 wurde dieser Schienenweg, der Sofia berührt, vollendet und als letzte Strecke der Durchgangslinie zwischen Konstantinopel und Wien eingefügt. Im gleichen Jahre wurde die Verbindungslinie Belova-Sarambei von der Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen erworben, und es begann nun eine ziemlich rege Zeit des Bahnbaus: es folgten 1890 die Strecke Jamboli-Burgas (111 Kilometer), 1893 und 1897 die Bahn Sofia-Radomir (48 Kilometer), 1895 die Strecke Kaspitschan-Sumen (25 Kilometer), 1897 die Linie Sofia-Roman (108 Kilometer), 1899 die Zentralbahn Roman-Sumen (327 Kilometer), im gleichen Jahre die Linie Rustschuk-Tirnova (135 Kilometer) und einige kleinere Zweigbahnen.

Während 1888 das ganze Eisenbahnnetz nur 244 Meilen umfaßte, standen 1899 bereits 777 Meilen und 1902 880 Meilen, das sind rund 1300 Kilometer, dem stetig sich entwickelnden Handel und Wandel zu Gebote. Dabei wurden bis zum Jahre 1908 alle Bahnen in staatlichen Verwaltungen gebracht und waren, mit Ausnahme einer kleinen, unwesentlichen Strecke, Eigentum des Staates.

Seither hat der Bahnbau nicht geruht und das Lineennetz ist vielerorts vervollständigt worden. Reichsschausseen, Provinzialstraßen und Gemeindewege tragen dazu bei, die Verkehrsverhältnisse zu Lande ziemlich günstig zu gestalten, während die „Oesterreichische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft" und eine russische Dampfergesellschaft den Handelsverkehr des Binnenlandes zu Wasser, der sich in der Hauptsache auf die Donau beschränkt, vermitteln, und der Getreidetransport besonders von griechischen Dampfern bestritten wird. Hinzu kommt eine bulgarische Dampfergesellschaft, die den Küstenverkehr im Schwarzen Meer vermittelt, während die Dampfer des Oesterreichischen Lloyds und anderer fremdländischer Gesellschaften die bulgarischen Häfen berühren und die Verbindung mit dem Weltseeverkehr herstellen.

In der nächsten Zeit werden voraussichtlich die Bahnlinien Bulgariens eine besonders bedeutsame Rolle spielen, und die obengenannten Strecken werden wohl bald in den Kreis unserer Aufmerksamkeit gerückt werden. Dann wird sich zeigen, daß Bulgarien infolge seiner vorsorgenden Eisenbahnverstaatlichungen auch auf diesem Gebiete gerüstet ist.

Halle und Umgebung.

Halle, den 27. September 1915.

406062 Mk. für das Rote Kreuz.

Bei den nachstehend verzeichneten Sammelstellen für das Rote Kreuz sind bis Ende August noch weiter folgende Spenden eingegangen und abgeliefert:

1.	Städtische Sparkasse Halle (17. Rate)	34,— Mk.
2.	Sparkasse des Saalkreises, Halle (18. Rate)	10,— „
3.	Ernst Haassengier & Co. (12. Rate)	5,85 „
4.	Hall. Bankver. v. Kulisch, Kaempf & Co. (19. R.)	608,75 „
5.	H. F. Lehmann (19. Rate)	24 767,73 „
6.	Paul Schaufuß & Co. (11. Rate)	80,— „
7.	L. Schönlich (7. Rate)	5,— „
8.	Reinhold Steckner (19. Rate)	130,— „

Ferner sammelten und lieferten ab:

	Generalanzeiger (17. Rate)	250,— „
	Hallesche Zeitung (17. Rate)	10,— „
	Saale-Ztg. u. Hall. Allgemeine Ztg. (19. Rate)	99,20 „

insgesamt: 26 000,53 Mk.

Bei der letzten Veröffentlichung (bis Ende Juli 1915) wurden als Sammelergebnis nachgewiesen: Mk. 380 061,54. Dazu vorstehende Mk. 26 000,53, ergibt Mk. 406 062,07, welche den Stand der Sammlung Ende August 1915 darstellen.

Die städtische Frauenschule.

Die Frauenschule hat neben ihrer neuen Aufgabe, der Berufsbildung im Kindergärtnerinnenseminar, auch an ihrer alten festgehalten, sie will den jungen Mädchen und den Frauen unserer Stadt Gelegenheit zur Förderung ihrer Allgemeinbildung geben. Auch dieser Winter bringt eine Anzahl von Vorträgen, die diesem Zwecke in besonderer Weise dienen. Herr Professor Dr. Urbach spricht über die politische und wirtschaftliche Geschichte Englands. Fräulein Dr. Lange, unsere städtische Wohnungspflegerin, wird eine Einführung in die sozialpolitischen Fragen der Gegenwart geben, um den Schülerinnen zum Verständnis der sozialen Aufgaben unserer Zeit zu verhelfen. Es sollen dazu die Fragen des Arbeiterschutzgesetzes, des Frauenschutzes, des Kinderschutzes usw. behandelt werden. Literatur und Kunst wollen in einem Jahre, in dem die Werte des Vaterlandes doppelt bewußt empfunden werden, durch germanische Meister den Schülerinnen näher gebracht werden. Fräulein Dr. Gosche wird den Roman und die Novelle in Deutschland von 1870 an behandeln, in der Kunstgeschichte den dem Deutschen so wesensverwandten Rembrandt und in einem zweiten Kursus Leben und Werke deutscher Künstler in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als neues Fach wurde Ostern 1915 Religion eingeführt. Auch hier wird der Grundgedanke der Bildung, wie sie die Frauenschule ermitteln will, festgehalten — die vertieften Kenntnisse zum Verständnis der Gegenwart und ihrer Aufgaben gebrauchen zu lernen. Herr Pastor Knoblauch wird sprechen: Ueber die erste christliche Gemeinde und die Gegenwart.

Der französische Unterricht wird fortgesetzt werden. Englische, französische und italienische Kurse werden von den Herren Professoren Weber und Regel erteilt werden. Für den Winter ist die Behandlung dieser Fächer so vorgesehen, daß nicht nur Lektüre und Konversation, sondern auch die grammatischen und stilistischen Seiten betont werden, wie das für das Verständnis der Sprache von so hoher Wichtigkeit ist.

Noch ein Wort über die Stunden, die der körperlichen Bildung dienen. Es geschieht dies nicht nur durch den Turnunterricht, sondern auch durch die Spielstunden, die wieder, und zwar in einem Sonderkursus, gegeben werden. Das Spiel in seinen vielseitigen, hygienischen, pädagogischen und sozialen Werten beginnt ja auch allmählich anerkannt zu werden. Die Spielstunde findet abends statt, um den Mädchen und Frauen, die im Laufe der Tagesarbeit nicht die Zeit dazu erübrigen können, Gelegenheit zur gesunden Bewegung und zum fröhlichen Spiel zu geben.

Nähere Auskunft erteilt die Direktorin der Frauenschule, wochentäglich von 12—1 Uhr Burgstraße 45. Daselbst sind auch Stundenpläne zu haben.

Die Eröffnung der neuerbauten Kgl. Univ.-Klinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.

Am 25. September d. J. wurde die neuerbaute Königl. Univ.-Klinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten durch einen Akt in dem Hörsaal der Klinik eingeweiht und in Betrieb genommen. Die Feier, zu der sich Rektor und Senat sowie die Medizin. Fakultät unserer Universität, die Vertreter der Baubehörden und das gesamte Personal der Klinik eingefunden hatte, wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Universitätskurators, Herrn Geheimen Oberregierungsrates Dr. Meyer. In seiner Rede wies der Herr Kurator auf die allmählichte Entwickelung der Klinik aus kleinen Anfängen hin und würdigte das große Verdienst des früheren Direktors Geheimrat Hermann Schwartze, der auf Grund seiner hervorragenden, wissenschaftlichen Leistungen und durch Einsetzung seiner machtvollen Persönlichkeit in Halle die Errichtung der ersten Ohrenklinik an einer preußischen Universität durchgesetzt hatte. Schon bald haben sich jedoch die in dem gemeinsamen Bau der Augen- und Ohrenklinik für die letztere enthaltenen Räume als unzulänglich erwiesen und Geheimrat Schwartze war gezwungen, bald wegen einer Erweiterung der Klinik höheren Ortes vorstellig zu werden. Es war ihm hauptsächlich infolge seiner Erkrankung nicht vergönnt, das angestrebte Ziel einer eigenen Klinik zu erreichen. Erst bei der Berufung des jetzigen Direktors, Geheimrat Denker, bei der die Ohrenklinik zu einer Klinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten erweitert wurde, konnte der Frage eines Neubaues wieder näher getreten werden. Den sachlichen Gründen für die Errichtung eines Neubaues, die in der Hauptsache gipfelten in der starken Zunahme der Frequenz der Kranken der erweiterten Klinik und dem immer mehr hervortretenden Mangel an genügenden Forschungsräumen, konnte das Ministerium sich nicht verschließen und genehmigte die Einstellung der erforderlichen Mittel in den Etat des Finanzjahres 1913. Der Herr Kurator sprach alsdann seine große Befriedigung darüber aus, daß es trotz der in den Kriegsjahren stark veränderten finanziellen Lage des Staates gelungen ist, den Bau zur Vollendung zu bringen, und übergab im Namen des Ministeriums mit den besten Wünschen für die weitere Entwickelung die Klinik dem jetzigen Direktor.

Darauf ergriff Herr Geheimrat Denker, der vor kurzem aus dem Felde zurückgekehrt ist, das Wort zu einer längeren Ansprache, auf die wir noch ausführlich zurückkommen.

Heute sei hier nur noch eine Beschreibung der Klinik und Poliklinik gegeben:

A. Die Klinik:

Die Klinik wurde auf einem Grundstück erbaut, welches sich innerhalb des der Universität gehörenden Terrains befindet und abseits von der Straße in unmittelbarer Nähe der übrigen Univ.-Kliniken (chirurgische Klinik, medizinische Klinik, Frauenklinik, Augenklinik, Säuglingsklinik) gelegen ist. Sie ist, abgesehen von der Westfront, ringsum von Gartengelände umgeben.

Der Bau der Klinik wurde nach den allgemeinen Grundsätzen, welche für die Erbauung jedes Krankenhauses und den speziellen Gesichtspunkten, die für die Errichtung von Ohren- und Kehlkopfkliniken maßgebend sind, ausgeführt.

Die Heizung sämtlicher Räume wird durch eine Warmwasserheizung besorgt, welche nicht in dem Gebäude der Klinik untergebracht ist, sondern aus der für die sämtlichen Univ.-Kliniken eingerichteten Heizungszentrale gespeist wird.

Die Zuleitungsröhren für die Heizung und ebenfalls für kaltes und warmes Wasser wurden, um störende Geräusche zu vermeiden, nach Möglichkeit in die Wände der Korridore verlegt.

Das Gebäude besteht aus einem Erdgeschoß, zwei darüberliegenden Stockwerken, einem Kellergeschoß und einem Dachgeschoß. Es erstreckt sich im ganzen in der Längsrichtung von Westen nach Osten und hat an der Westseite je einen nach Norden und nach Süden ausladenden Flügel. Der Haupteingang befindet sich in der Mitte der Westfront.

In dem Erdgeschoß sind die Räume für den Unterricht und die Forschung, das Röntgenlaboratorium, die Sammlung, ein Zimmer für den Direktor nebst Behandlungsraum, die Bibliothek und die Wohnung für den Pförtner untergebracht.

Gleich rechts vom Eingang liegt die Loge des Pförtners, dessen Wohnräume, 3 Zimmer und Küche, sich nach Süden zu anschließen.

Von dem Vorflur gelangt man links in den Hörsaal, vor dem sich noch die Kleiderablage für Studierende befindet. Der Hörsaal hat eine Tiefe von 10 Meter und eine Breite von 9 Meter. Er erhält von Westen und von Osten durch 4 resp. 3 Fenster Licht. Die künstliche Beleuchtung erfolgt durch vier an der Decke angebrachte Halbwattlampen. Für das Auditorium sind feststehende Bänke mit Klappsitzen und Schreibtisch vorgesehen, und zwar für 54 Personen; jedoch können noch weitere Plätze durch hereingestellte Stühle geschaffen werden. Die Stufiäte steigen nach hinten zu auf 2 Erhöhungen leicht an. Links vom dem Haupteingang steht vor der Wandtafel ein Tisch für die Aufstellung von Apparaten und Präparaten für Vorlesungszwecke nebst Rednerpult. Der ganze Raum kann durch eine Vorrichtung, die durch elektrischen Betrieb in Bewegung gesetzt wird, innerhalb einer Viertelminute, vollkommen verdunkelt werden. An der der Eingangstür gegenüberliegenden Wand ist seitlich ein von der Firma F. Lemitz bezogener Projektionsapparat aufgestellt, der auch für epidiaskopische Zwecke zu benutzen ist. Es hat sich als besonders zweckmäßig erwiesen, zur Speisung des Projektionsapparates einen Umformer mit möglichst hoher Spannung zu verwenden, der für etwa auftretende Schwankungen im äußeren Stromkreis gleichzeitig als Regulierungswiderstand dient und unerwünschte Schwankungen in der Lichtintensität dadurch vermeidet. Außerdem ist der Umformer durch eine schallsichere Unterlage so isoliert, daß die beim Fehlen dieser Vorsichtsmaßregel häufig auftretenden singenden und während der Projektion äußerst störenden Geräusche in der Lampe vermieden werden. Bezüglich der Projektionsfläche wurde davon Abstand genommen, eine aufspannbare Leinwandfläche zu benutzen, die auch bei guter Spannung immerhin durch Verwerfungen eine gleichmäßige Schärfe des Bildes oftmals vermissen läßt. Es wird als Projektionsfläche die dem Projektionsapparat gegenüber neben der Wandtafel liegende Wandfläche verwendet, die zu diesem Zwecke sorgfältig geglättet und zur Vermeidung von Lichtreflexen mattiert wurde.

In dem Hörsaal hat ferner ein beweglicher und für alle Plattengrößen einstellbarer Schaukasten, der zugleich auch zur Herstellung von Diapositiven verwendbar ist, Aufstellung gefunden.

An der Ostseite des Saales ist vor den Fenstern ein Tisch angebracht zur Aufstellung von mikroskopischen Präparaten für die Vorlesung. An der Westseite befinden sich 8 Untersuchungslampen und 4 Klapptische für die Vorstellung von Patienten während der Klinik. Von der Anbringung einer größeren Anzahl von Lampen konnte deshalb Abstand genommen werden, weil der technische Untersuchungskurs nicht in dem Hörsaal, sondern in einem eigenen Raum der Poliklinik abgehalten wird.

Die zahlreichen an den Wänden aufgehängten Bilder sind die berühmten Hennigschen Original-Oelgemälde,*) welche die Anatomie und pathologische Anatomie der Nase, des Rachens, des Mundes und des Kehlkopfes zur Darstellung bringen. Die Serie besteht aus 44 annähernd 1 Qm. großen Bildern.

An der Rückwand des Saales ist die überlebensgroße Büste des früheren Direktors der Universitäts-Ohrenklinik, Geheimrat Schwartze, angebracht.

Neben dem Haupteingang rechts befindet sich eine zweite größere Tür, durch welche Patienten von dem auf den daneben liegenden Flure befindlichen Fahrstuhle direkt hereingefahren werden können.

Dem Eingang zum Hörsaal gegenüber befindet sich in dem Südflügel die Bibliothek, die zugleich als Warteraum für Privatpatienten dient. Dieses Zimmer, das 8 Meter lang und etwa 4½ Meter breit ist, ist an seiner West-, Süd- und Nordwand mit geschmackvoll ausgestatteten Bücherschränken versehen, in denen die Bibliothek der Klinik Aufnahme gefunden hat. Diese Bibliothek wurde durch den Ankauf der im Nachlaß Schwartzes befindlichen Bücher usw. sehr vermehrt.

Durch eine Doppeltür ist die Bibliothek verbunden mit dem Zimmer des Direktors, an welches sich wiederum weiter nach Osten zu ein Behandlungszimmer für Privatpatienten anschließt.

Neben diesem Behandlungszimmer liegt die Sammlung. Die beiden Längswände des Sammlungsraumes werden vollkommen eingenommen von großen, mit Glasschiebetüren versehenen Schränken, in denen Apparate, Modelle, Zeichnungen, Wandtafeln und zahlreiche Präparate aus dem Gebiete des Ohres und der oberen Luftwege Aufstellung gefunden haben.

Hieran schließt sich weiter nach Osten das Röntgenzimmer an. In demselben hat ein von der Firma Reiniger, Gebbert & Schall gelieferter „Ideal"-Apparat Aufstellung gefunden. Hier in dem Röntgenzimmer ist auch ein von der Firma F. Leitz bezogener mikrophotographischer Apparat aufgestellt worden. Neben dem Röntgenzimmer befindet sich die für die Entwickelung der Platten erforderliche Dunkelkammer.

An dem Ende des Korridors ist in dem Vorflur vor dem Laboratorium der Eisschrank für Konservierung von Präparaten aufgestellt.

Von den beiden im Osten des Gebäudes liegenden Laboratorien dient das mit den Fenstern nach Norden orientierte Zimmer mikroskopischen Zwecken. An dem am Fenster angebrachten Untersuchungstische sind 6 Arbeitsplätze mit besonderen Untersuchungslampen eingerichtet. Der Raum ist mit den üblichen Schränken, Regalen, Spülbecken, Wässerungsanlagen usw. ausgerüstet.

Neben diesem Mikroskopierzimmer ist noch ein kleiner einfenstriger Raum zur Verfügung des Direktors für Untersuchungen.

Das nach Süden liegende Laboratorium ist für makroskopische Untersuchungen und für die experimentelle Tierforschung bestimmt. Der Boden ist dementsprechend mit Platten belegt; in der Mitte des Zimmers ist ein Operationstisch für Eingriffe an Tieren aufgestellt. Auch dieser Raum ist mit einem Fenstertisch, zweckmäßigen Schrankvorrichtungen und ferner mit einem Digestorium ausgestattet. Das Zimmer ist mit Verdunkelungsvorrichtung versehen.

In einem kleinen Nebenraum befinden sich zwei Brutschränke, Trockensterilisator, Paraffinofen nebst Präparatentrockenschrank, ein Dampfsterilisier-Apparat und eine elektrisch betriebene Zentrifuge.

An der Nordseite des Korridors befinden sich ein Nebeneingang nach dem Garten, drei Aborte und eine Teeküche.

Der im Treppenhaus befindliche Personenaufzug hat eine Tragfähigkeit für 5 Personen und kann neben einem Krankenbett ein oder zwei Begleitpersonen aufnehmen.

Im 1. Stock befindet sich die klinische Abteilung für Männer, der Operationssaal mit Nebenräumen, ein Verbandraum, ein Baderaum, eine Teeküche und Aborte.

Der nach Norden gelegene Operationssaal hat eine Breite von 8 Meter und eine Tiefe von 6 Meter. Der Raum wird wesentlich vergrößert durch einen an der Nordseite befindlichen, 2 Meter vorspringenden Ausbau, der, um Oberlicht für Eingriffe besonders in der Luftröhre und am Kehlkopf zu bekommen, angelegt wurde. Der Raum ist vollkommen den Anforderungen, welche an einen modernen Operationssaal gestellt werden müssen, entsprechend ausgestattet und eingerichtet. Die Wände sind mit weißen Kacheln, der Fußboden mit Fliesen belegt. In die Ostwand ist ein großer Instrumentenschrank eingelassen. Die Beleuchtung wird geschaffen durch eine Vorrichtung, die, in der Mitte der Decke aufgehängt, acht 200kerzige Halbwattlampen aufweist. Um das Herabfallen von Staub auf den Operationstisch zu verhindern, ist unter den Lampen eine kreisrunde Glasplatte angebracht. Da es in dem Operationssaal einer Ohren- und Kehlkopfklinik erwünscht ist, auch am Tage bei künstlicher Beleuchtung zu arbeiten, wurde eine Verdunkelungsvorrichtung angebracht, welche den ganzen Vorbau abschließt und eine absolute Verdunkelung des Raumes herbeiführt.

Direkt neben dem Operationssaal ist ein Vorbereitungsraum und daneben ein Sterilisierraum, in dem auch die Herstellung von destilliertem Wasser vorgenommen werden kann.

Neben dem Sterilisationsraum wurde noch ein Behandlungsraum für klinische Patienten eingerichtet, da es nicht zweckmäßig ist, diese Behandlung in dem Operationssaal oder in dem Behandlungssaal der Poliklinik vorzunehmen.

Die ganze Südfront des 1. Stockes wird, mit Ausnahme eines Schwesternzimmers und eines Raumes für Unterbringung von Wäsche eingenommen von den Krankenräumen der Männerabteilung. Hier sollen in sechs Räumen zu Friedenszeiten 22 Kranke untergebracht werden; jedoch mußten in Rücksicht auf die Unterbringung von Verwundeten jetzt gleich unter Mitbenutzung des Tagesraumes, 32 Betten aufgestellt werden.

*) Der Königsberger Rhino-Laryngologe, Sanitätsrat Dr. Hennig hat seine Gemälde in 3 Serien angefertigt, von denen die eine sich im Kaiserin-Friedrich-Museum in Berlin, die zweite in der Univ.-Hals- und Nasenklinik in Berlin sich befindet, während die dritte für die hallische Ohren- und Kehlkopfklinik erworben wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150927043/fragment/page=0001

Anschließend an einen größeren Saal in der Südwestecke des Gebäudes befindet sich über der Pförtnerwohnung ein etwa 90 Qm. großer Balkon.

Am Ende des Korridors ist ein Baderaum für die Männerabteilung angebracht.

In dem 2. Stock wird die Westfront eingenommen von Räumen für die Assistenzärzte und die Schwestern. Es sind je 2 Wohnräume und 2 Schlafräume für zwei Assistenzärzte vorhanden. Diese Räume sind ebenso wie die Schwesternräume mit einem Vorplatz versehen und von dem Hauptkorridor abgetrennt. Für 3 Schwestern sind 3 Schlafzimmer und ein gemeinsames Eß- und Wohnzimmer eingerichtet.

Neben dem Zimmer der einen Schwester befindet sich ein Raum für die Unterbringung von drei Hausmädchen.

Ein kleines Zimmer nach Norden ist als Baderaum für Assistenten und Schwestern eingerichtet.

Auch im 2. Stock wird die Südfront ausschließlich von Krankenräumen, und zwar hier für weibliche Patienten, eingenommen. Diese Frauenstation umfaßt für gewöhnlich 20 Betten, jedoch mußte zur Unterbringung von Verwundeten auch hier unter Mitbenutzung eines Tagesraumes die Bettenzahl auf 24 erhöht werden.

In gleicher Weise wie im 1. Stock sind am Ende des Korridors ein Bad, an der Nordseite Teeküche und Aborte angebracht.

Das Dachgeschoß enthält Schlafräume für die Wärter und mehrere Kammern für die Unterbringung von Kleidungsstücken der Patienten. Es ist noch nicht vollkommen ausgebaut, jedoch sind Vorkehrungen getroffen, daß bei einem etwaigen größeren Bedarf an Betten an der Südseite des Dachgeschosses noch Räume für die Unterbringung von Kranken gewonnen werden können.

Im Kellergeschoß sind die Leichenkammer, der Tierstall nebst Futterraum für die Tiere, eine Waschküche und verschiedene andere Räume, über die noch verfügt werden kann, vorgesehen.

B. Die Poliklinik:

Die Gründe, welche dafür sprechen, die Poliklinik von der Klinik zu trennen, sind schon oben kurz angedeutet worden. Sie bestehen hauptsächlich darin, daß die poliklinischen Patienten verhindert werden, mit den in die Klinik aufgenommenen Patienten in allzu intimen Verkehr zu treten. Nur zu häufig wird beobachtet, daß durch ambulatorische Kranke den klinischen Patienten allerhand Dinge, alkoholische Getränke und Speisen zugeführt werden, die ihnen besser fern zu halten sind. Auch läßt sich bei der Trennung das Abhandenkommen von Gegenständen leichter verhüten.

Unsere Poliklinik liegt der Klinik schräg gegenüber. Die beiden Eingänge sind voneinander nur ca. 25 Schritte entfernt. Die Poliklinik ist in einem Gebäude untergebracht, das nur ein Erdgeschoß und ein Kellergeschoß enthält, und ist mit seiner Längsaxe ebenso wie die Klinik in der Richtung von Osten nach Westen orientiert.

Gleich nach dem Eintritt führt links eine Tür in ein Wärterzimmer, daran schließt sich an ein Baderaum, der, mit einem Liegesofa ausgestattet, auch zur Untersuchung von inneren Organen verwendet werden kann. Alsdann folgen 2 Aborte für Männer und Frauen und am Ende des Flurs der Eingang in den Wartezimmer.

Der Wartesaal, der täglich 100—150 Patienten aufzunehmen hat, ist geräumig angelegt und mit Sitzgelegenheiten und Kleiderablagen ausgestattet. An dem Westende, direkt zugänglich von dem Warteraum, ist der Behandlungssaal, der zugleich als Kursaal verwendet wird, angebracht. Er hat eine Länge von 10 Meter und eine Breite von etwa 5 Meter und ist ausgestattet mit 12 Untersuchungslampen und ebenso vielen Behandlungstischen. Für die Lampen wurde das Killianische Modell mit Auerlicht verwendet. An dem Südende befindet sich eine Wandtafel und ein Rednerpult. Drei an der Decke angebrachte 200kerzige Halbwattlampen sorgen für die künstliche Beleuchtung des Raumes, der auch bei Tage durch Verdunkelungsvorrichtungen vom Tageslicht vollkommen abgeschlossen werden kann. Neben der nördlichen Hälfte des Behandlungsraumes liegt nach dem Eingang zu ein kleinerer Raum, in dem zwei Arbeitsplätze für den Direktor und den Oberarzt der Klinik aufgestellt sind.

Es folgt weiterhin ein kleiner Operationsraum, in dem Adenotomien, Tonsillotomien und andere kleinere chirurgische Eingriffe ausgeführt werden können. Dieser Raum ist auch eingerichtet für die Benutzung des Brüningschen Kopfschbades.

Neben dem kleinen Operationszimmer befindet sich das für Einzel- und Allgemein-Inhalation eingerichtete Inhalatorium.

Daran schließt sich ein schallsicheres Zimmer an, das mit den Apparaten und Instrumenten ausgerüstet ist, welche für die exakte Untersuchung des akustischen und statischen Apparates erforderlich sind. Das Zimmer enthält keine Fenster. Es wird, wie schon bemerkt, nach der einen Seite durch das Inhalatorium begrenzt, während sich nach Osten und Süden ein Zimmer für die Aerzte und ein Abort anschließen; es stößt demnach nirgends an den Korridor. Die Wände des Zimmers sind ebenso wie der Fußboden und die Decke mit den Schall schlechtleitenden Bedeckungen (Kork usw.) versehen. Um das Zudringen von Geräuschen durch Entlüftungsanlagen zu verhindern, sind diese ganz fortgelassen. Der Raum ist nur von den Nebenräumen aus zu ventilieren.

Von unserer Teuerungsdeputation

wird uns berichtet: Die Deputation hat sich für alle Fälle einen eisernen Bestand gesichert, so in Reis 3000 Ztr., große Mengen guten Speck und 2000 Ztr. Konserven. Den Reis, der billig eingekauft ist, hätte die Deputation mit sehr großem Nutzen wieder verkaufen können, da er inzwischen fast um das Dreifache im Preise gestiegen ist. Man hebt aber die Vorräte für die ärmere Bevölkerung auf, für eventuelle Fälle, wo die Verhältnisse vielleicht noch unangenehmer werden. So denkt man an die Errichtung von Volksküchen in den verschiedenen Stadtteilen, aus denen arme Leute für eine mäßige Entschädigung gute nahrhafte Mahlzeiten erhalten können. Die Konserven (eingekochte Wurstwaren) sind kürzlich von der Deputation auf ihre Güte geprüft worden und man hat an ihnen nichts auszusetzen gehabt. Der Preis dafür ist fast um die Hälfte billiger als heute von Wurstwarenhändlern verlangt werden. Die im Kühlraume der städtischen Fleischverkaufshalle in der Freiimfelder Straße aufbewahrten Fleischvorräte halten sich tadellos; nichts ist verdorben. Dem Verkauf ganzer Schinken hat man Einhalt getan, da die Einrichtung mißbraucht worden ist von Leuten, die es nicht nötig hatten, hier ihren Bedarf zu decken. Man wird aber wieder Schinken bekommen und dann nur an Inhaber von Fleischkarten Schinken im ganzen und pfundweise abgeben.

Der Teuerungsdeputation waren Aepfel aus Belgien angeboten worden, man ließ sich davon kommen und fand sie für gut. Der Preis dafür war 6,50 Mark pro Zentner, verkauft wurden sie mit 10 Pfg. pro Pfund und gingen reißend ab. Man will mehr davon kommen lassen. In Gemüse, so namentlich Kohl, werden von außerhalb große Posten in einwandfreier Ware angeboten und auch bezogen. Tausende von Zentnern sind davon bereits umgesetzt, weitere Mengen werden noch folgen. So wird es auch mit den Kartoffeln geschehen, man wird gut einkaufen, da eine gute Ernte zu gewärtigen ist und auch niedrigere Preise verlangt werden. Solche Zustände wie im vorigen Jahre werden nicht wiederkehren.

Eisernes Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Leutnant der Artillerie und Adjutant Werner Rammelt, Sohn des Sanitätsrat Dr. Rammelt hier. Er hat den glänzenden Siegeszug Gorlice, Brest-Litovsk mitgemacht und sich hier besonders ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hatte er sich bereits im vorigen Herbst in Frankreich erworben.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Rittergutsbesitzer Kurt Ludwig in Adl.-Kuren bei Christburg, Westpr., gebürtig aus Halle, Margaretenstr. 6, für vorzügliche Dienste im Osten ausgezeichnet.

•

Beförderung. Der Inhaber der Drahtwarenfabrik C. Müllers Wwe. & Sohn, Ernst Müller von hier, der als Gefreiter der Landwehr ins Feld zog, wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatze zum etatsmäßigen Feldwebel befördert.

•

In rascher Folge zum Gefreiten, Unteroffizier und Flugmeister befördert und jetzo mit dem „Flugmeister-Orden" ausgezeichnet wurde Julius Schultz, Sohn unseres Mitbürgers Max Schultz, Schreibmaschinen-Spezialgeschäft, Martinstr. 11. Julius Schultz ist erst 18 Jahre alt und kann wohl als einer der jüngsten Flieger im deutschen Heere gelten. Die jünste Auszeichnung verdankt er einem wichtigen Erkundigungsfluge kurz vor dem Fall Wilnas.

Die neuen Herbsthüte.

ml. Nun hat auch die Hutmode mobil gemacht, und bei einer Musterung, die man in den Ausstellungsräumen des „Verbandes zur Förderung der deutschen Hutmode" an den Schöpfungen deutscher Modehäuser vornehmen konnte, durfte man erfreulicherweise feststellen, daß sich nur recht wenige Untaugliche darunter befanden. Die ganze Richtung der Mode, wie sie sich im Laufe dieses Krieges in Deutschland herausgebildet hat, strebt ja glücklicherweise der Einfachheit und der Geschlossenheit zu, ohne dadurch neue Gedanken vermissen zu lassen. Immerhin darf man sich nicht verhehlen, daß wir erst am Anfang einer deutschen Modebestrebung stehen und daß noch gar viel gearbeitet werden muß, um durchweg geschmackvolle Erzeugnisse auf dem Altar der Modegöttin niederlegen zu können. Daß sich die deutsche Mode dieser Aufgabe bewußt geworden ist, zeigt sich deutlich in den Kopfbedeckungen, die in diesem Herbst von unsern Frauen getragen werden sollen. Macht sich in der Kleidermode das Bestreben nach Weite bemerkbar, so gibt sich in den neuen Hutformen die Neigung zur Höhe zu erkennen. Den hohen Formen wird also die Modezukunft des Herbstes und des kommenden Winters gehören. Daneben sieht man allerdings auch kleine, flache Formen mit Reiher- und Federschmuck. Männliche Formen haben den Vorzug. So begegnet man dem Postillonhut in verschiedenen Abarten, bald trägt er ein schmales, golddurchwirktes Band um den Kopf, bald ist er mit einer großen Stahl- oder Nickelschnalle verziert. Die männliche Strenge der Form wird jedoch durch das weiche, schmiegsame Material gemildert. Man sieht Formen aus Samt und Pelz, aus Seide und Tresse. Daneben taucht auch der Zwei-, Drei- und Vierspitz wieder auf, der, ein wenig schief aufgesetzt, der Trägerin ein kokes Aussehen verleiht. Weniger kleidsam sind die Phantasiehüte; ganz flache, deckelartige Hüte, deren willkürliche Formen recht unsicher auf den Köpfen der Damen einhersegeln, und die jeden Augenblick die Befürchtung erregen, daß der Hut die Bekanntschaft mit dem Boden mache. Ebenso willkürlich ist ein Barett aus blauem Samt nach Wagnerart, das sich durch einen Kunstgriff in einen ohrenschützenden Autohut verwandeln kann. Von Abendhüten ist ein breiter Rundhut mit Marabu und Rosen in Pastellfarben recht wirksam.

Ausfall des Unterrichts hatte unser Kaiser verfügt aus Anlaß der Mitwirkung der Schule zum erfreulichen Erfolg der dritten Kriegsanleihe. Der Sonnabend sollte schulfrei sein, aber da eine besondere Benachrichtigung noch nicht vorlag und die Zeitungsmitteilung trotz der wörtlichen Wiedergabe des Kaiserlegramms an den Kultusminister manchem Schulleiter keine ausreichende Ermächtigung zu sein schien, so schlossen nicht alle Schulen; manche hielten zum Verdruß der Schüler, die ja in ihrer überwiegenden Mehrzahl leidenschaftliche Freunde solcher Ferien sind, Unterricht. Damit nun diese Schüler nicht zu kurz kommen und die kaiserliche Anordnung auch für sie Geltung gewinne, lassen heute die betreffenden Schulen den Unterricht ausfallen. Eltern, die sich mit Recht über die ungleichmäßige Behandlung ihrer Kinder beklagten und ihre Auffassung in Zuschriften an uns zum Ausdruck brachten, werden sich nachträglich von dieser Lösung befriedigt erklären.

Der Charakter als Sanitätsrat ist dem Arzt Herrn Dr. L. Grävinghoff hier verliehen.

Trauerfeier für Maurermeister Grote. Am Sonntag fand das Begräbnis des weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannten Mitbürgers, des Maurer- und Zimmermeisters Otto Grote statt. Eine zahlreiche Trauergemeinde füllte die neu erbaute Kapelle des Gertrauden-Friedhofes, die erstmalig einer Trauerfeier diente. Vertreten waren u. a. die städtischen Behörden durch Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Lembser und die Stadtbauräte Lammers und Jost, die Armendirektion, ferner waren zugegen Vertreter der Industrie, des Handels und Gewerbes. Zahlreiche hiesige und auswärtige Innungen und andere Berufsvereinigungen hatten Abordnungen entsandt, u. a. die Handwerkskammer zu Halle, der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, der Beton-Arbeitgeberverband für Deutschland, die Bau-Innung, deren Obermeister der Verstorbene war, der Bezirksarbeitgeberverband für das Baugewerbe und verwandte Berufe für die Provinz Sachsen und Anhalt, dessen Vorsitz er führte, die Magdeburgische Baugewerks-Berufsgenossenschaft, der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und der Allgemeine Baugewerbe-Verband zu Halle. Persönlich vertreten war auch die Innung der Baumeister zu Leipzig. Anwesend waren ferner die Freimaurerlogen, die Herren der Neumarktschützengesellschaft und des Vereins Sang und Klang, deren Mitglied der Verstorbene war. Nach einleitendem Orgelspiel des Herrn Petri und dem Choral: „Jesus, meine Zuversicht", gesungen vom Verein „Sang und Klang", hielt Pfarrer Dr. Hagemeyer die Trauerrede: „Es war die natürliche Biederkeit und Offenheit seines Wesens, die als heller Widerschein natürlicher Herzensgüte über seine Gestalt ausgegossen war und die überall den Zugang zu den Menschenherzen ihm öffnete. Es war auch noch viel mehr die erprobte Zuverlässigkeit und Gediegenheit seines Charakters, die nicht nur Achtung, sondern auch Vertrauen und Freundschaft weitester Kreise errungen hat." Mit einem letzten Lied der Sangesbrüder des Verstorbenen vom Verein „Sang und Klang" schloß die Trauerfeier.

Verdingung von Holzkohlen. Zur Lieferung von 100 000 Kg. kiefernen Holzkohlen, 300 000 Bündeln Reisigholz stand vor unserer Kgl. Eisenbahndirektion Termin an. Es forderten: Kranz & Söhne, Bunzlau, für Holzkohlen per 100 Kg. 12 Mk.; W. Kappler, Ilfeld, für Reisighola per 100 Bündel 10 Mk. (50 000 Bündel); Cohn jr. u. Co., Berlin, für Holzkohlen per 100 Kg. 12 Mk.; A. Reiß Söhne, Edelbach, 7,20 Mk.; Rauschütz & Co., Zemwelbof, 12 Mk.; Fr. Sinast, Nedlitz, 8 Mk.; Kerka & Petrik, Berlin-Zehlendorf, 11,40 Mk.; G. Müller, Wiegersdorf, für Reisighola per 100 Bündel 11 Mk. (25 000 Bündel), u. 12 Mk. (25 000 Bündel); Ed. Pfandt, Ilfeld, 13 Mk. (20 000 B.); A. Baar, Ilfeld, 13 Mk. (25 000 B.); Wegner, Rotisch, 15 Mk. (10 000 B.); G. Otte, Wiegersdorf, 9 Mk. (150 000 Bündel).

Hallisches Adreßbuch 1916. Der Verlag des Hallischen Adreßbuches hat den Hauseigentümern und Verwaltern die Haustisten für den Jahrgang 1916 aus der Verteilung an die Haushaltungsvorstände soeben zugehen lassen. Es ist dringend geboten, daß die Haushaltungsvorstände die Listen persönlich ausfüllen, weil nur dadurch die genaue Schreibweise des Namens verbürgt wird und weil nur auf diese Weise die Wünsche der Eintragenden (Zusätze zur Berufs- oder Standesbezeichnung, Angabe der Sprechstunde usw.) zuverlässig erfüllt werden können. Auch diejenigen Gewerbetreibenden, denen eine besondere Ein-

Stadt-Theater.

Die beiden Reichenmüller.

Volksstück in 3 Akten mit einem Vorspiel von Anton Anno. Anton Anno ist in Deutschland faßt vergessen, trotzdem der einstige Direktor des Residenztheaters, der später Direktor am Königl. Schauspielhause wurde und seine Bühnentätigkeit als Oberregisseur des Lessingtheaters beschloß, einst auch als Bühnenschriftsteller Erfolge gehabt hat. Literarischen Ehrgeiz hatte er nicht, doch wußte er recht bühnenwirksame Stücke zu schreiben. Und wenn man heute „Die beiden Reichenmüller" ihrer Vergessenheit entreißt, so zeigt das, daß der Theaterroutinier in diesem Stück, das Ausgangs der siebziger Jahre das Rampenlicht erblickte, den Geschmack der Menge so gut zu treffen wußte, daß man auch heute noch sich Kassenerfolge davon verspricht. Und wahrlich an Anton Anno hat es nicht gelegen, wenn am Sonnabend sich dieser Kassenerfolg nicht einstellte. Wer im Theater Unterhaltung sucht, der wird sie bei den beiden Reichenmüllern finden. Die lustige Verwechslungskomödie ist auf Unwahrscheinlichkeiten aufgebaut, doch so geschickt, daß man sich gerne unterhalten läßt.

Von den beiden Reichenmüllern will der ältere seinen Sohn an die Tochter seines Geschäftsfreundes Blaamer verheiraten. Die jungen Leute aber wollen nicht. Der jüngere Reichenmüller verliebt sich in die Tochter eines Steinklopfers, die in der Fabrik seines Vaters arbeitet und die Tochter Blaamers in einen Buchhalter der Firma Reichenmüller und nach lustigen Verwechselungen, die dadurch entstehen, daß Reichenmüller sen. seinen holländischen Geschäftsfreund Blaamer und dessen Tochter nicht kennt, gibt es zwei glückliche Paare.

Es wurde flott gespielt. Paul Förster, der am Sonnabend die Spielleitung hatte, legte augenscheinlichen Wert auf die charakteristische Färbung des Volksstücks, bei dem alles mehr auf Bühnenwirksamkeit als innere Wahrheit berechnet ist, (so wurde aus dem Steinklopfer und seiner Tochter ein behäbiger Rentier und eine junge Dame), aber er hatte auch für eine gute Zeichnung der Hauptfiguren Sorge getragen.

Dabei zeichneten sich besonders Hans Schreiner als Fabrikbesitzer Reichenmüller und Hans Friedrich als Kaufmann Blaamer aus. Der erstere wußte, trotz aller Unglaubhaftigkeit der Situation den Fabrikherrn doch glaubhaft als solchen Kaufmann darzustellen, der ohne sein Verschulden Mißverständnisse herbeigeführt und Mißverständnissen ausgesetzt ist, Hans Friedrich aber zeichnete in Kaufmann Blaamer den temperamentvollen Hitzkopf, der nicht fragt und überlegt. Paul Förster selbst gab in dem Steinklopfer Knoche zwei Typen, den Arbeiter und biederen Bürger, die bühnenwirksam waren, wenn ihnen auch die inneren Zusammenhänge fehlten. Recht ansprechend waren Johanna Mund als bescheidenes anspruchsloses Arbeiterkind (Elise Knoche) und Irma Grawi als kapriziöses, verwöhntes Töchterchen des Kaufmanns Blaamer (Lisbeth). Auch Charlotte v. Durand (Ulrike Reichenmüller) und Kurt Wilke (Willy Reichenmüller) gaben ihren Rollen eine charakteristische Note, indem Charlotte v. Durand die stolze und doch ihrem Sohne gegenüber willensschwache Mutter, Kurt Wilke den Leichtfuß darstellte, der Augenblickseingebungen folgt. Auch die Rollen der Barbara Knoche und der Fabrikführer Lunger fanden in Dora Dobicke und Adalbert Kriwat eine in Maske und Spiel gleich gute Besetzung.

Siegfried Dyck.

Berliner Theaterbrief.

„Die Frau von vierzig Jahren".

Sil Vara, der Autor des dreiaktigen Schauspiels „Die Frau von vierzig Jahren", das Sonnabend im Komödienhaus zum erstenmal über die Bretter ging, ist ein gewichter Journalist und ein kluger Schriftsteller. Auch auf der Bühne ist er kein Fremder: ein oder zwei lebendig gestaltete Komödien und die Uebersetzung und Bearbeitung moderner englischer Gesellschaftsdramatiker haben sich, ohne geradezu aufzufallen, immerhin vorteilhaft bemerkbar gemacht. Die Frau von vierzig Jahren zeigt Sil Vara auf einem ziemlich heiklen Wege in seiner ganzen sympathisch ruhigen, nachdenklichen Art. Der Titel des Dreiakters — der, nebenbei bemerkt, erfreulicherweise nichts mit dem gleichnamigen und über Gebühr bekannt gewordenen Roman der Karin Michaelis gemein hat — läßt ein Problemstück erwarten. Und auch die technisch etwas unverhüllte Expositión scheint diese Vermutung zu rechtfertigen. Beim Verfolgen der hübsch gewendeten Dialoge aber wird man bald gewahr, daß es sich nicht um Feuer und Wasser, um das schroff gegeneinander gestellte Ja und Nein einer hartnäckig ausgeschürften Tendenz handelt, sondern um eine schildernde Plauderei zwischen weich, aber sicher umrissenen Personen, um ein Dialoggefüge, das nicht „wirksam" genug ist, um platt zu sein, zugleich aber nicht langweilig genug, um sich in modern-gesellschaftlichen Tiefen zu verlieren. Da ist Leonie, die Frau von vierzig Jahren, die in gefährlicher Friedlichkeit mit ihrem 20jährigen Pflegesohn lebt. Zwanzig Jahre ist ein Alter „aufgestapelter Lebenslust", aber vierzig Jahre — bei einer Frau, die noch kein Mann zur Frau erweckt hat — sind nicht minder reich an Strömen des Blutes. Felix ist jung, und Leonie ist es zum zweiten Male: am Ende des ersten Aktes sagen sie einander die erwarteten Liebesworte. Im zweiten Aufzug trägt Leonie weiße Kleider, auch ihr Herz und ihre Seele leuchten im Weiß des späten und doch so jungen Glücks. Aber eine Frau von vierzig Jahren kann einen Knaben wohl fesseln, doch niemals halten. Besonders nicht, wenn die Jugend kommt, in Gestalt der 17jährigen Nichte Grete. Leonie verzichtet, Felix und Grete werden ein Paar. Nun erst ist die Frau von vierzig Jahren — wirklich vierzig Jahre alt. Doch diese Lösung — und dies ist der sympathische Wert, geht ohne Pathos vor sich und ohne Bitterkeit. Der Erinnerungsschimmer genossenen Glücks wird Leonies Einsamkeit mit milder Wärme bis ans Ende begleiten. Dieser rot aufflammende und verglühende Spätherbst der reifen Frau, das ist der Inhalt der schildernden Plauderei. Ein Stück dieser Art, das reich ist an geheimen Klippen und heiklen Punkten — die Sil Vara nicht immer zu vermeiden wußte — bietet der Darstellung keine leichte Aufgabe. Solche Auseinandersetzungen sind leichter zu lesen, als zu sprechen oder gar zu spielen. Das Komödienhaus unterzog sich der zweischneidigen Aufgabe mit Können und Geschmack. Helene Fehdmer als Leonie, in Erscheinung und Ton den Wünschen des Autors entsprechend, gab einer gut charakterisierten Gestalt empfundenes Leben; gleich wirksam in den Stampfen und Rauschen des befreiten Liebesgefühls und in dem lächelnden Schmerz der Entsagung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150927043/fragment/page=0002

tragungskarte für ihr Gewerbe **nicht** ausgestellt wurde, mögen auf sorgfältige Ausfüllung der einzelnen Rubriken achten, da diese Angaben auch als Grundlage für die Aufnahme im Gewerbenachweis dienen sollen. Die Abholung der Listen beginnt bereits am Freitag, den 1. Oktober, weshalb sofortiges Ausfüllen der Liste angezeigt erscheint. Es empfiehlt sich ferner, Vorbestellungen auf das Adreßbuch gleichzeitig in die dafür vorgesehene Rubrik der Hausliste einzutragen, da mit Schluß des Vorbestelltermins — 31. Oktober — der um eine Mark höhere Ladenpreis in Kraft tritt. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige des Hall. Adreßbuches 1916 in der heutigen Nummer.

Arbeiten verwundeter deutscher Krieger aus unseren Lazaretten sind ständig in der Kriegsandenken-Ausstellung, Schmeerstraße 12, Ecke Zapfenstraße, zum Verkauf ohne Aufschlag ausgestellt. Ein Teil dieser Sachen kann jetzt im Schaufenster in der Schmeerstraße besichtigt werden. Hervorgehoben sei, daß die beiden eingerahmten Bilder von Philipp Hepne (Res.-Inf.-Regt. Nr. 118), der infolge eines Elbogenschusses den rechten Arm nicht gebrauchen kann, mit der linken Hand gemalt worden sind. Viele Gegenstände sind bereits verkauft, werden aber durch neue Arbeiten immer wieder ersetzt, so daß sich für manchen Gelegenheit bietet, sich ein dauerndes Kriegsandenken zu erwerben.

Keine neuen Schulbücher. Um den Eltern während der Kriegszeit unnötige Ausgaben möglichst zu ersparen, hat, wie es im Großherzogtum Baden bereits im Juni geschehen ist, jetzt auch der preußische Kultusminister durch einen besonderen Erlaß angeordnet, daß neue Schulbücher und Lehrmittel, deren Gebrauch nicht unbedingt notwendig ist, nicht eingeführt und angeschafft werden sollen und daß ein Wechsel tunlichst unterbleiben soll. Dies soll besonders auch für diejenigen Bücher gelten, deren vorläufige Benutzung unter der Bedingung genehmigt worden ist, daß bei einer neuen Auflage Verbesserungen oder Umarbeitungen vorgenommen werden. Die hierfür festgesetzte Frist kann sehr häufig nicht innegehalten werden, weil die Verfasser im Felde stehen und die Verleger auch sonst Schwierigkeiten bei der Herstellung neuer Auflagen haben. In diesen Fällen ist die für die Umarbeitung gestellte Frist bis nach Beendigung des Krieges hinausgeschoben worden, die Bücher sollen in der vorliegenden Gestalt weiter benutzt werden und nach Friedensschluß noch eine angemessene Frist für die Neubearbeitung und Auswechslung der Schulbücher gelassen werden.

Für die armen Verkrüppelten in Angerburg (Ostpreußen) hat der Herr Oberpräsident eine Haustollekte bewilligt, die in diesen Tagen durch Beauftragte der Hallescher kirchlichen Bürgerschaften in unserer Stadt eingesammelt werden soll. Auch sind sämtliche hiesige Pfarrer gern bereit, Gaben für den genannten Zweck in Empfang zu nehmen und an die zuständige Stelle abzuführen. Die bekannten Wohltätigkeitsanstalten in Angerburg mit ihren 400 verkrüppelten Kindern, 80 verkrüppelten Lehrlingen, 350 alten armen Siechen, 30 idiotischen Frauen u. a., im ganzen gegen 900 elende gebrechliche Pfleglinge in 24 Häusern haben in den 35 Jahren ihres Bestehens warmherzige Liebe und Barmherzigkeit in reichem Maße geübt und empfangen, bis der russische Einbruch in Ostpreußen sie in unendliches Leid und Elend stürzte. Ein feindliches Armeekorps unter Rennenkampf besetzte am 29. August 1914 die Stadt Angerburg, die nur 55 Kilometer von der russischen Grenze abliegt. Die meisten Einwohner waren geflohen, die Stadt leer, nur die Anstaltsinsassen und etliche alte Leute waren zurückgeblieben. Trotz den Zusicherungen Rennenkampfs wurden eine Anzahl Sieche von den Kosaken getötet und Raub und Diebstahl waren an der Tagesordnung. Kleider, Betten, Lebensmittel, Futtervorräte, sogar ärztliche Instrumente usw. verschwanden unter den Händen des russischen Gesindels. Die Schrecken wiederholten sich beim zweiten Einbruch der Russen in Ostpreußen und hielten vom November bis Februar an. Ungeheuer sind die Schäden und Verluste, die die Anstalten an ihrem Hab und Gut erlitten haben. Brüderliche Liebe in ganz Deutschland ist erwacht, um den Aermsten unter den Armen in Ostpreußen ihre Anteilnahme zu beweisen und Wiederaufbau sowie Wiedereinrichtung der so segensreichen Stätten echter Barmherzigkeit an verkrüppelten Menschenkindern zu ermöglichen. Da wird die Provinz Sachsen, insonderheit unsere Stadt Halle, nicht zurückbleiben wollen, um auch diese ostpreußische Not nach Kräften zu lindern. Wir sind gewiß, daß die kommende Haussammlung für Angerburg offene Herzen und Hände finden und recht stattliche Erträgnisse ergeben wird.

Vom Tage. Infolge schlechten Ladens fiel in der Merseburger Straße ein mit Stroh beladener Wagen um. Eine Verkehrsstörung trat nicht ein, da die Ladung nach dem Reitwege zu fiel. — In der Nacht zum Montag wurden zwei wohnungslose Handwerker in einer Feldscheune in Gimritzer Feldflur nächtigend angetroffen und eingeliefert. — In der Gr. Ulrichstraße riß der Verbindungsbahn der Oberleitung der Straßenbahn. Eine Betriebsstörung trat nicht ein.

In der St. Georgenkirche findet am Mittwoch, den 29. Sept., abends 8 Uhr Kriegsbettstunde mit anschließender Abendmahlsfeier statt, die von Herrn Pastor Witte gehalten wird.

In der St. Ulrichskirche findet am Mittwoch abend 6 Uhr Kriegsbetstunde statt, gehalten von Herrn Sup. D. Wächtler.

Theater, Konzert und Vorträge.

Im Stadttheater ist die nächste Aufführung von Webers Oper „Der Freischütz" für Dienstag, den 28. September, angesetzt. Am Mittwoch geht noch einmal die Lustspielneuheit „Biedermeier" in Szene, doch ist dies die letzte Aufführung des humorvollen Werkes. Max Halbe, der vielgefeierte Autor von „Jugend", feiert am 4. Oktober seinen 50. Geburtstag. Zu Ehren dieses Tages wird die Leitung des Stadttheaters dessen Drama „Der Strom" zur Aufführung bringen.

Walhallatheater. Das Schauspiel „Die Verlorenen", ein Beitrag zur Bekämpfung des Mädchenhandels, wird heute zum vierten Male aufgeführt. Das Theater war gestern wieder total ausverkauft und Hunderte mußten an der Kasse, ohne ein Billett bekommen zu haben, wieder umkehren. Das Stück kann nur bis Donnerstag, den 30. September, gegeben werden, da sich an diesem Abend das Fritz Steidl-Ensemble verabschiedet.

Ein Künstlerkonzert, ausgeführt von einem Soloquartett der Artillerielaelle, fand am Sonnabend im Volkspark statt. Die Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt" wurde in flottem Zusammenspiel geboten. Flotows Ouvertüre zu „Alessandro Stradella" eignet sich weniger für ein Quartett; sie wurde aber dennoch einwandfrei gespielt und erweckte lebhaften Beifall. Der ausgesprochene Deutschfeind Leoncavallo hätte besser auf dem Programm gefehlt! Auch zwei Solovorträge brachte der Abend: Herr Rupp spielte als Violinsolo das siebente Thema mit Variation von Bériot. Der Vortrag ließ einen gefühlvollen Geiger erkennen, dessen Strich aber noch reiner und dessen Technik noch größer werden müssen. Godarts Wiegenlied, ein überaus dankbares Stück für den Cellisten, brachte Herr Graul mit seinem Verständnis zu Gehör; daß auch an seinem Spiel noch Unebenheiten auszugleichen sind, weiß er selbst am besten. Beide Solisten ernteten indes mit Recht warmen Beifall. Aber Wotans Abschied und den Feuerzauber aus der „Walküre" zu spielen, und noch dazu im letzten Teil des Konzertes, war nicht nötig. Der mächtige Beifall nach dem Vortrage des Liedes „Ich sende diese Blume dir" von Ernst (nicht Richard!) Wagner, bewies das deutlich. P. R.

Das Kaiser-Panorama (Gr. Ulrichstr. 4/5 I) stellt diese Woche eine neue Reise an der österreichisch-italienischen Grenze aus, die von ganz besonderem Interesse sein dürfte. Abgesehen von der wunderbaren Schönheit und Naturwahrheit des Gebotenen, werden viele Punkte berührt, die in den letzten Kämpfen oft genannt sind. Unter anderen seien nur genannt: Drei Zinnen, Monte Christallo, Schluderbach, Misurina und Stilfserjoch. Nächste Woche: „Neue Kriegsaufnahmen aus dem Osten".

Vereine und Versammlungen.

Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten, der am 6. Juni d. J. auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken konnte und jetzt 40 000 Mitglieder zählt, hält vom 26. bis 28. Sept. im Lehrervereinshaus in Berlin seinen 24./25. Verbandstag ab. In der Hauptsache wird sich die Tagung mit der Regelung innerer geschäftlicher Angelegenheiten zu befassen haben; ferner wird sich die Beratung auf den weiteren Ausbau der bisher vom Verband in weitestgehendem Maße betätigten Kriegsfürsorge erstrecken. Besondere Beachtung verdient ein Antrag des Verbandsvorstandes auf Errichtung einer Stiftung von 30 000 Mark, deren Zinserträgnis zur wissenschaftlichen Bearbeitung von Beamtenfragen verwendet werden soll. Das Vermögen des Verbandes beläuft sich auf über 3½ Millionen Mark. An den beiden ersten Kriegsanleihen haben sich der Verband und seine Zweigvereine mit 421 000 Mark, an der dritten mit etwa 350 000 Mark beteiligt.

Der Verein der Saalbesitzer von Halle und Umgegend hielt unlängst seine Monatsversammlung bei Gottschlag in Löbnitz ab, die von 17 Mitgliedern und 3 Gästen besucht war. Der Vorsitzende drückte sein Bedauern aus, daß die Zeit anscheinend immer noch fortsteht, wo die trostlose Lage der Saalbesitzer einer Besserung entgegengehen könne. Dem Mitglied Herrn Otto Herrmann ist anläßlich seines silbernen Geschäftsjubiläums ein Ehren-Diplom zugedacht. Zur Kenntnis des Vorstandes gelangte, daß sich ein Angestellter durch Anfertigen von Nachschlüsseln Unredlichkeiten zuschulden kommen ließ, weiter, daß Automatenräuber durch allerhand Metallstücke, ja sogar Brotmarken, in voller Tätigkeit sind. — Ein gemeinschaftlicher Kartoffeleinkauf ist beabsichtigt, doch soll der Zeitpunkt noch abgewartet werden, bis die Preise der großen Ernte entsprechend billiger geworden sind. Die nächste Monatsversammlung findet bei Herrn August Müller, Königstraße 4, statt.

Strafkammer.

Halle, 25. Sept.

Gastwirtschaftsbetriebe und Belagerungszustand.

Das Gastwirtsgewerbe ist wohl am einschneidensten durch die Verfügungen des Generalkommandos, die auf dem Belagerungsgesetz vom Jahre 1851 fußen, getroffen worden. Dies zeigen die häufigen Verhandlungen gegen Gastwirte vor der Strafkammer. Nach den harten Bestimmungen des Belagerungsgesetzes kann nur auf Gefängnisstrafen erkannt werden. Jetzt mußte sich der Gastwirt L., dessen Gasthaus an der Landstraße, die von Leipzig nach Halle liegt, wegen Aufhaltens seiner Schankwirtschaft über 12 Uhr nachts verantworten. Dem Verfahren lag ein eigenartiger Vorfall zugrunde. Bei L. steigen häufig nachts Automobilisten ab, die dort übernachten. In einer Nacht des Rosenmonds will ein Kaufmann, der gegenüber von L. wohnt, beobachtet haben, wie die Insassen eines Autos durch Türen und Fenster in das Gastzimmer des Angeklagten liefen und auch auf den teilweise recht merkwürdigen Wegen wieder herauskamen. Das Gastzimmer war dunkel und der Kaufmann hat nicht bemerkt, daß L. ausgeschänkt hat. Nach der Fassung der Verfügung ist aber schon allein das Aufhalten der Gaststätten über 12 Uhr nachts hinaus verboten. L. will von dem seltsamen Vorgange nichts gesehen und gehört haben will, mußte deshalb antragsgemäß zu der Mindeststrafe von einem Tage Gefängnis verurteilt werden.

Eine Verfügung, die die Gastwirtschaften schwer traf, war das Alkoholverbot für Ausländer. Wegen Vergehens gegen diese Bestimmung hatte sich der 17jährige Kaufmannslehrling W. zu verantworten. Dieser ist in einer Weinstube beschäftigt. Er hat an einem Tage, an dem der Schnapsausschank für alle Einwohner verboten war, den jetzt so beliebten Ersatz in Gestalt von Wermuthwein an einen Russen verkauft. Er will nichts von der Bestimmung gewußt haben und hat nur geglaubt, keinen Branntwein abgeben zu dürfen. Außerdem hätte er nicht gewußt, daß der Käufer ein Russe gewesen sei. Auch sein Chef, der nicht vereidigt wurde, scheint den jungen Menschen nicht richtig aufgeklärt zu haben. Das Gericht sprach daher den Angeklagten frei, weil er bei seiner Jugend die Tragweite der Bestimmung nicht erfassen konnte.

Schlimmer erging es dem Gastwirt M. aus Holleben, der an russische Arbeiter Bier verkauft hatte. Er war schon einmal vom Gendarmen gewarnt worden, als er Bier und Schnaps an Ausländer verkauft hatte. Er macht geltend, daß er nicht wußte, daß es sich um Russen handelte. Es seien in der dortigen Arbeiterkaserne sehr viel Deutsch-Polen und Galizier beschäftigt, die alle einen Eindruck machen. Das Gericht vertritt die Meinung, daß das Alkoholverbot für Ausländer nicht nur unsere Feinde, sondern auch unsere österreichischen Bundesgenossen träfe. Auch Schweizer und andere neutrale Ausländer fallen unter dies Verbot. Der Staatsanwalt beantragte zwei Tage Gefängnis. Der Verteidiger ist der Ansicht, daß man dem Angeklagten nicht nachweisen könne, daß er an Ausländer verkauft habe. Das Gericht erkennt auf die beantragte Strafe von zwei Tagen Gefängnis, da M. trotz Warnung weiter Alkohol abgegeben habe.

Ins Zuchthaus zurück.

Der Arbeiter Sonnenberg hat erhebliche Strafen hinter sich und ist wegen schweren Rückfalldiebstahls mit Zuchthaus vorbestraft. Nach seiner Entlassung verübte er hier eine Reihe von Betrügereien. Er war früher in einem Buttergeschäft gewesen und kannte die Verhältnisse am Platze. Er klingelte die Geschäfte an, gab Aufträge, bestellte Gespanne und ließ die Waren abholen, die er weiter verkaufte. Um die Täuschung vollkommen zu machen, fälschte er Lieferungsbelege. Bei einer Händlerin öffnete er in deren kurzer Abwesenheit die Schublade und stahl 70 Mark. Es stellte sich bei der Vernehmung heraus, daß er hier nur einen einfachen Diebstahl begangen habe. Wegen seiner vielen Vorstrafen wurden mildernde Umstände versagt und er zu drei Jahren fünf Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Eifersucht macht blind.

Der 20jährige Arbeiter Nowczak aus Merseburg hatte ein Verhältnis, das sich aber löste, das Mädchen wollte nichts mehr von ihm wissen. Er versuchte dann, sie zu treffen, um mit ihr eine Aussprache herbeizuführen. Das Mädchen entfloh und nahm die Hilfe eines Beamten in Anspruch, der sie nach der Wohnung geleitete. Davon hatte N. keine Ahnung. Er lief bis zum Hause seiner Geliebten und wartete. Als dann plötzlich aus dem Dunkel das Mädchen in männlicher Begleitung auftauchte, stürzte er sich auf den vermeintlichen Nebenbuhler und warf ihn zu Boden. Als sich der so zu Boden gestreckte als ein Hilfspolizeibeamter, der nur mit Mütze und Schild versehen war, entpuppte, ging N. ruhig mit zur Wache. Hier wurde ein Terzerol bei ihm gefunden, das ihm abgenommen wurde. Munition trug N. nicht bei sich, auch war das Terzerol nicht geladen. Jetzt mußte er sich wegen Angriffs auf einen Polizeibeamten, Tragens von Waffen, was gegen das Belagerungsgesetz verstößt und wegen Schießens an bewohnten Orten verantworten. Nowczak behauptet, nicht gewußt zu haben, daß es ein Polizeibeamter gewesen sei, den er zu Boden geworfen. Diese Angaben werden von den älteren Hilfsbeamten bestätigt. Es sei sehr dunkel gewesen. Er kenne N. aus der Schule und traue ihm so etwas nicht zu. N. sei sofort mit zur Wache gekommen. Ob N. geschossen habe, davon sei ihm nichts bekannt. Der Staats-

---

Bruno Kastner als schwanker, umworbener Jüngling hielt ziemlich sicher die einfache Mitte. Als Nichte Grete fiel Fräulein Agda Nilsson sehr vorteilhaft auf. Schlank, biegsam, schmiegsam, zugleich bewußt ihres Gestaltungsvermögens belichtete sie den Abend mit einer schauspielerischen Elastizität, der die allerbesten Möglichkeiten offen stehen. Der Spielleitung Rud. Lettingers wäre ein besseres Tempo, unterstützt durch Streichung mehrfacher Wiederholungen, anzuraten. Das ziemlich vollzählig erschienene Premierenpublikum spendete temperierten Beifall.

Eine Jahrhundertausstellung deutscher Kunst in Leipzig.

Aus Leipzig wird uns geschrieben: Der Leipziger Kunstverein hat sich, zugleich im Dienste der Wohltätigkeit, durch eine Ausstellung deutscher Kunst des 19. Jahrhunderts betätigt, die viele wertvolle Werke bekannter und wenig bekannter Meister aus Leipziger Privatbesitz vereinigt. Es ist dies in einer Zeit wie der jetzigen ein außerordentlich dankenswertes Unternehmen, um dessen Ausführung sich vor allem Hildegard Heyne und Walter Werner besondere Verdienste erworben haben. Die Ausstellung wird wegen der Fülle des zur Verfügung stehenden Materials in zwei Teile zerlegt. Der erste, der jetzt der Besichtigung offen steht, gehört den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts an, und vornehmlich ist hier die Schule der Nazarener berücksichtigt. Nur im Eingangssaale wird eine Gruppe neuerer Meister zusammengestellt. Im übrigen bleiben die späteren Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts dem zweiten Teil der Ausstellung vorbehalten.

Da ist Ernst Zacharias Platner und Johann Christian Reinhart, die in enger Beziehung zu Leipzig standen. Platners großangelegtes Figurengemälde „Vertreibung der Hagar" zeigt typisch den italienischen Einfluß. Von Philipp Veit sind interessante Frühwerke zu sehen, so „Judith mit dem Haupt des Holofernes". Dann fällt vor allem eine wunderbar beseelte Ideallandschaft auf, ein Idyll darstellend. Eine Bäuerin kniet wie in Andacht; ihr Kind liegt neben weidenden Lämmern auf der Wiese. Ein reitender Ritter schaut zurück nach dem lieblichen Bilde. Die Komposition der Gestalten ebenso wie die Tönung der Farben ist von wundersamer Innigkeit. In der Beobachtung des Einzelnen ist etwas von der Liebe und kerndeutschen Art Dürers lebendig. Der Meister, der dieses Werk schuf, heißt Ferdinand von Olivier und lebte von 1785—1841 in Dessau, Wien und München. Sonst erscheinen noch besonders bemerkenswert das Bildnis eines Jägers von dem Leipziger Akademielehrer G. A. Hennig, ein prachtvoll ausgeführtes Brustbild des Freiherrn Max Speck von Sternburg von dem Oesterreicher Friedrich von Amerling, Jos. Karl Roeßlers Bildnis einer Dame mit Kind, ferner das Porträt von Christiane Krug von Nidda in trefflicher und beseelter Abtönung von dem Dresdener Karl Wilhelm Julius Sattler. Aus dem vielen Wertvollen trat in besonders tiefer Wirkung Waldmüllers Beethoven hervor.

Dr. F. S.

Vulkanasche und Klimaschwankungen.

Ueber die eigenartigen Zusammenhänge zwischen Vulkanausbrüchen und Klimaschwankungen liegen nach dem „Weltall" neue Forschungen des amerikanischen Meteorologen W. J. Humphreys vor. Er konnte feststellen, daß diese feinsten Auswurfsprodukte der Vulkane eine Schwächung des Sonnenlichts und damit eine Temperaturverminderung der Erdoberfläche verursachen. Aus meteorologischen Aufzeichnungen ließ sich bis zum Jahre 1750 feststellen, daß mit größeren Vulkanausbrüchen ein Temperaturrückgang, eine Abkühlung der Erdoberfläche verbunden ist. Oft macht sich der Temperaturrückgang erst im Jahre nach Ausbruch des Vulkans bemerkbar; denn die vulkanischen Auswurfsprodukte schweben infolge ihrer Kleinheit lange in der Atmosphäre und können die feinsten Trübungen von gewissen atmosphärisch-optischen Erscheinungen hervorrufen. Vergleicht man quantitativ mit diesen Aenderungen der Sonnenstrahlung auf die Erdoberfläche die Schwankungen der Sonnenstrahlung, welche mit den Flecken auf der Sonnenoberfläche einhergehen, so verlieren nach Humphreys die Aenderungen der Temperatur der Sonne an Bedeutung gegenüber denjenigen der Durchlässigkeit der Atmosphäre. Nach genauen Untersuchungen entsprechen der heißeren Sonnenoberfläche etwas niedrigere Erdtemperaturen. Diesen Widerspruch erklärt Humphreys durch die Bildung von Ozon in den höheren Schichten der Atmosphäre. Die Sonnenatmosphäre ist nämlich durchlässiger für ultraviolette Strahlen zur Zeit ihrer niedrigeren Temperatur, und es treten dann noch mehr kurzwellige Strahlen in die Erdatmosphäre ein und werden in ihren höheren Schichten unter Bildung von Ozon absorbiert. Dieses absorbiert aber die Erdstrahlung stärker als der Sauerstoff, und so wird die Erde etwas wärmer, obwohl die Sonne etwas kälter geworden ist. Es sind aber die Temperaturänderungen dieser (11jährigen) Sonnenfleckenperiode viel kleiner als diejenigen durch gelegentliche Trübungen der Atmosphäre infolge vulkanischer Auswurfsprodukte. Humphreys schließt daraus, daß Eruptionen nicht selten waren, sobald die Erde erst ein- oder mehreremal in einem derartigen Zustande war; sie erfolgten vielmehr regelmäßig durch geologische Zeitabschnitte hindurch, und die entsprechenden Temperaturänderungen waren keine vorübergehenden. Es fragt sich nur, ob die Annahme der Gleichzeitigkeit gesteigerter Vulkantätigkeit und der Eiszeiten vom geologischen Standpunkte aus denkbar ist.

Englisches „Zeppelin-Kostüm".

In England wird mit Erfolg eine Art Nachtanzug in den Handel gebracht, der rasch über die gewöhnliche Nachtbekleidung geworfen werden kann, wenn ein Zeppelinangriff angekündigt wird, und die nächtlich aufgeschreckten Bürger das nackte Leben durch eine eilige Flucht in den Keller retten wollen. Sie brauchen dann nur schnell — so erzählt das Amsterdamer „Handelsblad" — die bereitliegende Mantelkleidung umzuwerfen, um sich bei der Flucht ins Freie oder in den Keller nicht zu erkälten. Solche Ueberkleider hat man im Handel Zeppelin-Kostüme genannt, um nicht den weniger tapferen Titel „Fluchtgewand" zu gebrauchen. Dieses Kleidungsstück besteht einfach aus einem weiten Mantel von warmem, wasserdichtem Stoff mit einer Art Kapuze, die man über den Kopf stülpen kann. Darunter trägt man als Nachtgewand ein Pyjama. Auch die Engländerinnen gewöhnen sich jetzt immer mehr an diese nächtliche Mode, die durch die Zeppelingefahr bestimmt wurde. Denn eine englische Dame will auf ihrer nächtlichen Flucht unter dem Zeppelinmante gehörig gekleidet sein, und der Pyjama ist dafür die beste Tracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150927043/fragment/page=0003

anwalt läßt denn auch die Anklage wegen Angriffs auf einen Polizeibeamten fallen und beantragt wegen Waffentragens einen Tag Gefängnis und drei Mark Geldstrafe für das Schießen. Da nicht nachgewiesen werden konnte, ob R. wirklich geschossen habe, sprach ihn das Gericht auch von dieser Anklage frei und verurteilte ihn nur wegen Waffentragens zu einem Tage Gefängnis.

Provinzial-Nachrichten.

Holdenstedt, 23. Sept. (Einbruchsdiebstahl.) Ende voriger Woche ist, wie man erst jetzt erfährt, bei dem Gastwirt und Fleischermeister H. Günther ein Einbruch verübt worden. Der oder die Diebe sind in den Fleischerladen eingedrungen und haben größere Mengen von Wurst und Fleisch, besonders Schlackwurst, gestohlen. Auch die nicht unerhebliche Ladenkasse ist in ihre Hände gefallen. Mit Rücksicht auf die hohen Fleischpreise stellt sich der Schaden recht erheblich.

Neundorf, 25. Sept. (Am Bismarckstein) in den Anlagen vor dem „Hotel zur Stadt Bernburg" ist nunmehr die Plakette mit dem wohlgelungenen Kopf unseres Altreichskanzlers angebracht worden. Auf dem Steine sitzt ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen, die deutsche Kraft verkörpernd, die festhält, was sie errungen hat.

Worbis, 24. Sept. (Neue Höchstpreise.) Laut amtlicher Bekanntmachung wird für den Kreis Worbis der Höchstpreis für ein Liter Milch auf 21 Pfg., für 1 Pfd. Butter auf 1,90 M. und für Eier das Stück auf 12 Pfg. festgesetzt.

Laucha, 23. Sept. (Auf die dritte Kriegsanleihe) wurden bei der Stadtsparkasse von 481 Zeichnern 783 500 Mark gezeichnet, während bei der zweiten Anleihe 328 Zeichner 706 600 Mark und bei der ersten Anleihe 83 Zeichner 245 300 Mark gezeichnet haben. Gezeichnet sind also von 891 Zeichnern zusammen 1 734 400 Mark. Von der Schulsparkasse wurden von 32 Kindern 4000 Mark gezeichnet. — Die Herbstferien haben heute begonnen. Am Montag den 11. Oktober fängt der Unterricht wieder an und zwar früh 8 Uhr.

Laucha, 23. Sept. (Der Eiserne Halbmond.) Die dritte Auszeichnung erhielt der Deckoffizier Otto Rolle von hier, Sohn des Rentiers R., indem ihm, der schon das Eiserne Kreuz und die türkische silberne Tapferkeitsmedaille besaß, am 18. August der Eiserne Halbmond verliehen wurde.

Waltershausen, 23. Sept. (An den Pranger.) Es hat sich herausgestellt, daß viel städtische Waren von Waltershäuser Einwohnern in städtischen Verkaufsstellen eingekauft und dann an Landbewohner abgegeben werden. Der Stadtrat gibt hierzu bekannt, daß er künftig die Namen von Einwohnern, die ihre Zugehörigkeit zu unserer Stadt soweit vergessen, daß sie aus Eigennutzen oder aus anderen Gründen von der Stadt eingekaufte und in ihren Verkaufsstellen zur Verfügung der Bürgerschaft gehaltene Lebensmittel nach auswärts abgeben oder solcher Abgabe Vorschub leisten, veröffentlichen werde, damit sie öffentlich am Pranger stehen.

Jena, 24. Sept. (Die Zahl der Typhus-Erkrankungen) ist nach amtlichen Mitteilungen auf 290 gestiegen. Trotzdem hiernach noch eine Zunahme festzustellen ist, scheint doch Hoffnung zu bestehen, daß der Höhepunkt der Epidemie überschritten ist. Die Schutzimpfungen gehen befriedigend weiter. Gestern wurden in der medizinischen Poliklinik zur bestimmten Zeit (4—5 Uhr nachmittags) 380 Personen geimpft. Die Ermittelungen nach dem Ursprung der Seuche werden eifrig fortgesetzt. Die Aufmerksamkeit richtet sich zurzeit besonders auf die hygienischen Verhältnisse in den hiesigen Nahrungsmittelgeschäften, insbesondere Obst- und Gemüsehandlungen. Todesfälle sind in den letzten Tagen nicht eingetreten. Die hiesigen Truppen sind von der Zivilbevölkerung auf Anordnung des Garnisonkommandos streng abgesondert. Es sind bis jetzt bei ihnen nur ganz wenig Fälle gemeldet worden. Eine Beurlaubung von Mannschaften von außerhalb nach Jena findet während der Dauer der Epidemie grundsätzlich nicht statt. Der Gemeinderat bewilligte als erste Rate zur Deckung der Unkosten einen Betrag von 10 000 Mark.

♤ **Sondershausen**, 23. Sept. (Das Jagen an Sonntagen gestattet.) Viele Geschäftsleute und Beamte, welche ihre eigene Jagd haben, oder als Gäste auf die Jagd gehen, sind in der Kriegszeit durch Mangel an Personal bei Einschränkung des etatsmäßigen Bestandes verhindert, ihren Bezirk an den Wochentagen, nicht wie erforderlich, zu bejagen. Dies hat zur Folge, daß die Jagdbestände nicht in dem Maße ausgenutzt werden können, wie sie bei dem allgemeinen Fleischmangel wohl zu wünschen wäre. Daß dies bereits anerkannt wird, beweist eine Bekanntmachung des Fürstlichen Ministeriums zu Sondershausen, welche wie folgt lautet: „Das bisherige Verbot der Jagd an Sonn- und Feiertagen wird für die Dauer des Krieges dahin abgeändert, daß im ganzen Fürstentum die Einzeljagd an Sonn- und Feiertagen nach Beendigung des Gottesdienstes erlaubt ist." Auch für das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt ist eine gleiche Verfügung ergangen. Es wäre erwünscht, wenn auch andere Staatsregierungen die gleiche Erleichterung in Ausübung der Jagd schaffen würden.

Eisenach, 23. Sept. (Verhaftet) wurde ein hiesiger Oberpostschaffner, der jahrelang von den Paketadressen die Briefmarken entfernt und dafür gebrauchte, aber nur schwach gestempelte Marken aufgeklebt und nachgestempelt hatte, wodurch er die Post um einen Betrag von etwa 800 Mark geschädigt hat.

Rodach, 23. Sept. (Verfälschtes Petroleum.) Eine auf der hiesigen Bahnstation angekommene Ladung Petroleum aus Galizien im Gewichte von über 300 Zentnern erwies sich bei näherer Untersuchung als unbrauchbar. Wie der Rodacher Anzeiger berichtet, war das Petroleum stark mit Wasser vermischt, so daß die Annahme verweigert werden mußte.

+ **Rudolstadt**, 23. Sept. (Die beiden altertümlichen Bauernhäuser,) die auf Kosten der Marie-Richter-Stiftung von einem rudolstädtischen Orte des Thüringerwaldes nach hier überführt und im Stadtgarten neu aufgerichtet wurden, sollen von kommenden Montag an dem Publikum geöffnet werden. Die beiden Häuser sind als Heimatmuseum ausgestattet worden. Fertig bewohnbare Räume zeigen Sitte und Gewohnheiten im täglichen Leben vergangener Geschlechter unseres Landes und werden jeden Besucher, der Heimatsinn hegt, anheimeln. Die Sammlungszimmer stellen sich besondere Aufgaben, so die Darstellung der Stubenbeleuchtung, die Entstehung von Kleidung und Nahrung in vergangenen Tagen.

Olvenstedt, 23. Sept. (Reiche Kohlernte.) Infolge der ergiebigen Regenmenge im Juli ist der Weißkohl in den Gemarkungen der oberen Börde wie Dreileben, Drakenstedt, Eichenbarleben, Wellen und Mammendorf ganz ausgezeichnet geraten. Erbringt doch der Morgen an 300 bis 400 Zentner ausgeschälten Kohl. Der Preis von 2,25 bis 2,75 M. pro Zentner gewährt eine kaum dagewesene Bodenrente.

Hallischer Wetterbericht.

	25. September 9 Uhr abends	26 September 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	743,1	742,0
Thermometer Celsius	+14,4	+14,5
Rel. Feuchtigkeit %	59%	90%
Wind	SO 1	SSW 1

Maximum der Temperatur am 25. September: +21,8° C.
Minimum in der Nacht vom 25. September zum 26. September +10,9° C.
Niederschläge am 26. September 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

	26. September 9 Uhr abends	27. September 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	740,2	740,8
Thermometer Celsius	+ 9,2	+11,0
Rel. Feuchtigkeit %	98%	89%
Wind	SSW 1	SO 1

Maximum der Temperatur am 26 September: +17,9° C.
Minimum in der Nacht vom 26. September zum 27. September: +9,1° C
Niederschläge am 27. September 7 Uhr morgens: 16,8 mm.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Der Verband der Flaschenfabriken hat erklärt, daß seine Mitglieder zurzeit noch einen Lagerbestand von mehr als 100 Millionen Flaschen besitzen und daß neu in Betrieb gesetzte Oefen ganz der Herstellung von Mineralwasserflaschen dienen. Die deutschen Flaschenhütten seien zurzeit durchgängig reichlich mit Aufträgen auf Monate hinaus beschäftigt. Ueber eine eventuelle Preiserhöhung lasse sich im Augenblick nichts Bestimmtes sagen.

Neue Preiserhöhungen in der keramischen Industrie. Der Verband deutscher Kachelofenfabrikanten ruft für den 28. d. M. eine außerordentliche Versammlung seiner Mitglieder nach Berlin ein, in der eine weitere Preiserhöhung der Kachelwaren um 10 bis 15 Prozent vorgeschlagen werden soll. Gleichzeitig wird man zu der Erneuerung der Ende 1915 ablaufenden Preiskonvention Stellung nehmen, indessen dürfte der allgemeinen Stimmung der Industrie zufolge die Erneuerung der Konvention keine Schwierigkeiten ergeben.

Verlängerung der Gas- und Siederohr-Konvention. Wie eine Depesche meldet, beschloß die Preiskonvention für Gas- und Siederöhren ihre Verlängerung bis Ende März 1916 auf der bisherigen Grundlage. Die Verkaufspreise bleiben unverändert. Verkauft wird lediglich mit der Verpflichtung sofortiger Abnahme bei Fertigstellung des Auftrages.

Die Stendal—Tangermünder Eisenbahn-Gesellschaft verteilt für das Betriebsjahr 1914/15 aus einem Reingewinn von 129 473 Mark nach Vornahme der üblichen Rücklagen 86 350 Mark als 11 Proz. Dividende (i. V. 12 Proz.).

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern		24. Sept.	+ —	26. Sept.	+ —	—	—
Nebra	Oberpegel	„	+1,96	„	+1,96	—	—
„	Unterpegel	„	+1,38	„	+1,37	—	—
Weißenfels	Oberpegel	„	+2,40	„	+2,42	—	2
„	Unterpegel	„	—0,14	„	—0,16	—	2
Trotha		25. Sept.	+1,30	27. Sept.	+1,30	—	—
Alsleben	Oberpegel	24. Sept.	+2,26	23 Sept.	+2,26	—	—
	Unterpegel	„	—0,65	„	+0,58	7	—
Bernburg		„	—0,40	„	+0,35	5	—
Calbe	Oberpegel	„	+1,34	„	+1,39	—	5
„	Unterpegel	„	—0,16	„	—0,22	—	6

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

der Reichsfuttermittelstelle betreffend die Gerstenkontingente der Gerste verarbeitenden Betriebe.

Auf Grund des § 4 Ziffer 2 b und c der Verordnung über die Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle vom 23. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 455) bestimmen wir mit Zustimmung der zuständigen Abteilung unseres Beirates (§ 5 Abs. 2 Ziffer 2 a. a. O.) was folgt:

1. Die Feststellung des Gerstenkontingents der Brauereien und Brennereien für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. Oktober 1916 erfolgt durch die Steuerbehörden. Die näheren Bestimmungen über die Gerstenkontingente der Brauereien und Brennereien finden sich in den besonderen Bekanntmachungen vom 15. September d. J. (Reichsanzeiger Nr. 219).

2. Die Feststellung des Gerstenkontingents der Gersten- und Malzkaffeefabriken, der Preßhefefabriken, der Graupenmühlen, der Malzextraktfabriken und der Nummebrauereien erfolgt für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. Oktober 1916 unmittelbar durch die Reichsfuttermittelstelle. Den einzelnen Betrieben wird, sobald die erforderlichen Unterlagen über die von ihnen in der Zeit vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1914 tatsächlich verarbeiteten Mengen an Rohgerste oder Gerstenmalz beigebracht und in Ordnung befunden sind, die Mitteilung über die Höhe des festgesetzten Gerstenkontingents von der Reichsfuttermittelstelle zugestellt.

3. Die zum Ankauf der Gerste für diese Betriebe allein berechtigenden Gerstenbezugsscheine werden der Gerstenverwertungs-Gesellschaft übergeben. Der Ankauf der Gerste ist daher nicht den einzelnen Betrieben unmittelbar gestattet, sondern sie haben sich wegen Lieferung der Gerste mit der Gerstenverwertungs-Gesellschaft in Verbindung zu setzen. Soweit die Betriebe die Gerste selbst einkaufen wollen, können sie das nur, wenn sie sich als Kommissionäre der Gesellschaft beauftragen lassen und für sie kaufen. Die Gerstenbezugsscheine werden ihnen nur als Kommissionären zur Legitimation beim Einkauf ausgehändigt.

4. Wenn ein Betrieb das für ihn festgestellte Gerstenkontingent zu dem angegebenen Erzeugnis nicht oder nur zum Teil verarbeitet, so darf er die dafür auf Bezugsschein erworbene aber unverwendet bleibende Gerste nicht anderweit verwenden oder an andere Gerste verarbeitende Betriebe weitergeben, muß sie vielmehr der Reichsfuttermittelstelle zur Verfügung stellen. Will ein Betrieb die Uebertragung seines Kontingents oder eines Teiles davon an einen anderen Betrieb der gleichen Fabrikation vornehmen, so muß er unter Rückgabe der Mitteilung über die Festsetzung seines Gerstenkontingents bei der Reichsfuttermittelstelle einen entsprechenden Antrag stellen. Das nicht verarbeitete Kontingent wird dann abgesetzt werden und, falls die Zustimmung zur Uebertragung erteilt wird, dem erwerbenden Betriebe ein Zusatzkontingentschein ausgestellt werden, auf den dieser dann die unverwendete Gerste übernehmen kann.

5. Soweit Anspruchgerste nach § 32 der Gerstenverordnung an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung abgeliefert wird, erfolgt Ausstellung eines Zusatzkontingents in entsprechender Höhe.

Berlin, den 15. September 1915.

Königlich Preußisches Landesamt für Futtermittel.
Schewald.

Unterricht.

Chemie-Schule für Damen
Aussichtsreicher Frauenberuf. Prospekte u. Näheres d. Fachschule Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.

Thale/Harz. Lehr- und Haushaltungs-Pensionat von Fr. Prof. Lohmann. Auch in Kriegszeit voll. Untert. Beste Erholung u. Kräftig. in geschützter Waldlage. Prosp.

Straussche Privatschule
Unterricht im Schneidern und Schnittzeichnen für eigenen Bedarf.
Bauhof 1
(schrägüber vom Kaufhaus Elkan).

Russischen Unterricht erteilt erfahrener Akadem. (Russe) zu mäßigen Preisen. Ang. u. A a 72 an die Exped.

Pensionen.

Schüler oder Schülerin
von 6 Jahren an wird bei gebildeter Familie in
liebevolle Pension
aufgenommen. Gewissenhafte Nachhilfe bei den Schularbeiten. Gefl. Off. unter N. 2311 bitte an d. Exped. d. Bl. abzug

Brillant-Ohrringe,
nur je ein feuriger Stein, hochmodern gefaßt, mit Mk. 1050.— beliehen, Pfandschein sehr billig zu verkaufen. Offerten unter L. O. 311 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Theaterplatz Mittwoch II. Ring I. Reihe abzugeben.

Lehmann, Magdeburgerstr. 49, II

Trauer-Abteilung.
Schwarze
Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen,
Unterröcke und Morgenröcke.
Kleiderstoffe.
Anfertigung nach Mass.
Auf Wunsch sofortige Auswahlsendung.
Fernsprecher 379.
Bruno Freytag, Leipzigerstr. 100.

Familien-Nachrichten.

Gestern, Sonntag, nachmittag 4 Uhr, rief der Herr unsere liebe Mutter und Grossmutter

Concordia Dönicke
geb. **Hülsse**

im 82. Lebensjahre zu sich heim.
Halle a. S., den 27. September 1915.
Familie Dönicke, Reichardtstr. 1.
Beerdigung: Mittwoch nachm. 4 Uhr, Kapelle Nordfriedhof.

Schwer erkrankt im Felde starb am 24. September im Lazarett zu Hohensalza mein lieber Mann, mein guter, treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Feldwebelleutnant

Karl Braun,

Kustos an St. Laurentii,

im Alter von 42¾ Jahren.

Treu bis zum Tode seinem irdischen König folgte er nun dem Rufe seines himmlischen Herrn.

Schmerzerfüllt zeigt dies an im Namen aller Hinterbliebenen

Frieda Braun, geb. **Brandt.**

Halle a. S., den 27. September 1915.
Beerdigung findet Dienstag 3 Uhr auf dem Neumarktkirchhofe in Halle a. S. statt.

Am 24. September d. J. starb in Hohensalza unser verehrtes Mitglied, der Kustos, Offizier-Stellvertreter

Karl Braun.

Der Dahingeschiedene, welcher die Treue für das Vaterland mit seinem Tode besiegelte, war uns stets ein lieber Freund und Mitarbeiter und werden wir sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Halle a. S., den 27. September 1915.

Die 20. Armenbezirks-Kommission.

Statt besonderer Meldung.

Heute abend verschied nach kurzem Leiden unsere teure Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau verw. Postsekretär Laura John
geb. Grüning

im Alter von 76 Jahren.
Halle a. d. S., Augustastr. 7, den 24. September 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dienstag, 28. Septbr., 3 Uhr, Kapelle Nordfriedhof.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150927043/fragment/page=0004